Danziger Dampfboot.

№ 258. 1868.

Dienstag, den 3. November. 39ster Jahrgang.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse Nr. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.



Staats-Lotterie.

Berlin, 2. November. Bei der heute beendigten Ziehung der 4. Klasse 138. Königlich Preußischer Klassen-Lotterie fiel 1 Gewinn von 5000 Thlrn. auf Nr. 52,284. 5 Gewinne zu 2000 Thlrn. fielen auf Nr. 27,587. 40,111. 59,176. 63,039 und 81,306.

37 Gewinne zu 1000 Thlrn. fielen auf Nr. 463. 8364. 10,984. 18,537. 19,204. 19,992. 20,008. 23,809. 25,958. 26,275. 33,344. 34,290. 35,933. 36,568. 36,631. 37,105. 38,716. 46,697. 47,526. 50,887. 52,012. 52,327. 56,824. 60,282. 61,845. 64,227. 67,304. 70,785. 73,134. 75,369. 80,937. 81,004. 81,343. 84,444. 84,826. 89,143 und 90,131.

61 Gewinne zu 500 Thlrn. auf Nr. 3586. 6225. 9740. 16,096. 16,479. 16,826. 17,662. 18,812. 23,401. 25,659. 25,930. 26,058. 26,799. 30,994. 36,341. 38,622. 38,745. 43,105. 44,426. 45,229. 46,516. 47,522. 47,612. 48,616. 49,623. 50,287. 50,661. 52,844. 54,045. 54,050. 54,749. 54,768. 54,789. 55,486. 56,379. 58,321. 58,525. 59,233. 60,086. 60,261. 61,144. 63,209. 64,678. 68,713. 70,828. 71,293. 72,747. 75,749. 78,997. 79,416. 79,535. 79,699. 80,444. 81,577. 82,462. 86,156. 87,115. 88,517. 89,343. 89,485 und 91,814.

87 Gewinne zu 200 Thlrn. auf Nr. 2660. 2703. 2817. 3347. 6012. 6212. 9352. 10,270. 11,066. 11,077. 11,752. 13,462. 14,879. 15,232. 15,668. 16,471. 17,333. 19,965. 20,356. 20,376. 22,329. 22,887. 23,036. 24,858. 26,892. 28,018. 28,148. 28,987. 32,044. 33,342. 33,885. 34,177. 34,702. 38,495. 39,488. 39,587. 40,153. 41,538. 41,554. 42,212. 42,781. 42,970. 43,812. 44,038. 44,495. 44,660. 44,825. 44,844. 44,973. 45,659. 46,272. 47,704. 48,564. 51,358. 51,812. 55,476. 57,288. 59,622. 61,746. 63,191. 63,749. 64,613. 67,071. 67,082. 69,180. 70,066. 70,372. 71,249. 71,265. 71,789. 72,264. 73,058. 74,047. 74,283. 74,932. 77,362. 77,533. 79,194. 82,789. 85,009. 85,229. 87,507. 88,247. 89,725. 93,712. 94,822 und 94,977.

Privatnachrichten zufolge fiel der obige Gewinn von 5000 Thlrn. nach Königsberg i. Pr. bei Samter. — — Nach Danzig fielen 2 Gewinne zu 1000 Thlrn. auf Nr. 10,984 u. 36,631; 3 Gewinne zu 500 Thlrn. auf Nr. 26,799. 46,516 u. 71,293; 5 Gewinne zu 200 Thlrn. auf Nr. 24,858. 28,018. 71,265. 85,009 u. 85,229.

Telegraphische Depeschen.

Wien, Montag 2. November.

Das „Tagblatt“ meldet: Anläßlich der Denkschrift des früheren Kurfürsten von Hessen, soll der preußische Gesandte vertrauliche Vorstellungen dagegen erhoben haben, daß der König Georg von Hannover und der Kurfürst von Hessen die Gastfreundschaft Oesterreichs zu preußenfeindlichen Agitationen benutzen. Freiherr v. Beust soll eine Vertrauensperson nach Prag gesandt haben, um mit dem Kurfürsten die Bedingungen eines ferneren Verbleibens in Oesterreich festzustellen. Die Resultate dieser Mission sollen den Reichskanzler vollkommen befriedigen.

Madrid, Sonntag 1. November.

Die amtliche „Gaceta de Madrid“ enthält ein Rundschreiben des Unterrichtsministers Zorilla an die Municipalitäten, in welchem er ihnen empfiehlt, nicht die Anordnungen des Ministeriums abzuwarten, sondern behufs Verbreitung des Unterrichts selbst die ersten Schritte zu thun, damit das Zeitalter der Unwissenheit und Tyrannei seinen Abschluß finde, das drei Jahrhunderte, seit Einführung der Inquisition bis auf die letzten Bourbonen, eine schmachvolle Episode in der spanischen Geschichte bildete.

— Man kündigt auch heute mehrere Kundgebungen resp. Versammlungen der republikanischen Partei an. — In der demokratischen Partei soll eine Spaltung eingetreten sein.

London, Montag 2. November.

Aus brieflichen Mittheilungen und aus den Berichten der Zeitungen ergiebt sich, daß das Erdbeben in Leamington (Grafschaft Warwick) in der Nacht vom Freitage zum Sonnabend stattgefunden hat. Gleichzeitig verspürte man in Westengland und Südwales (ebenso wie im October 1863) Erderschütterungen. Auch zu Worcester, Bath, Clifton, Gloucestershire, Devonshire machten sich Erdstöße fühlbar. Dieselben traten in der Zeit zwischen 10 und 11 Uhr ein und dauerten etwa 5 Secunden, ohne Schaden zu verursachen.

— Das Erdbeben in San Francisco hat entsetzliche Schwankungen des Bodens veranlaßt: mehrere Straßen sind vollständig zerstört.

Petersburg, Sonntag 1. November.

Aus authentischer Quelle wird versichert, daß die Nachricht von einer vom Papste an die russische Synode ergangenen Einladung zur Beschickung des bevorstehenden Concils erfunden sei. — Eine derartige Aufforderung würde außerdem auch vollkommen unnütz sein.

Newyork, Sonnabend 31. October.

Seward hat eine für Johnson feindliche Wahlrede in seiner Heimath Auburn gehalten. Obwohl er dessen Rekonstruktionspolitik prinzipiell billigt, verdammt er die rücksichtslose Politik und das gewaltthätige Rückgängigmachen der getroffenen Staatsmaßregeln, selbst wenn dieselben unklug gewesen wären. Seward bekennt sich als entschiedener Anhänger der sklavenfeindlichen Republikaner, welche er die Retter der Union nennt; ein Sieg der Demokraten bei der Präsidentenwahl würde die Herstellung der Ruhe verzögern.

Politische Rundschau.

Das Befinden des Grafen Bismarck beschäftigt die politische Welt mit jedem Tage um so mehr, als die Officiösen sich seit einiger Zeit in undurchdringliches Schweigen darüber hüllen. Früher leugnete man ganz keck, jetzt schweigt man. Es dürfte interessant sein, folgende Auslassung eines Berliner Correspondenten über diese Angelegenheit zu hören. Derselbe schreibt: „Was Bismarck's Krankheit anlangt, so soll sie nach einer in diplomatischen Kreisen umlaufenden Version unheilbar sein. Der Minister kann sich zeitweilig wohler fühlen, aber ganz frisch und gesund fühlt er sich seit länger als einem halben Jahre nicht mehr. Jede andauernde geistige Anstrengung verursacht sofortigen Rückfall, wodurch die Nervenabspannung nur noch größer wird. Nichts natürlicher, als daß bei so bewandten Umständen dem Bundeskanzler der Gedanke nahe tritt, sobald wie möglich sich ganz von den Geschäften zurückzuziehen und nur noch seiner Familie in strengster Zurückgezogenheit zu leben. In Barzin hat er Alles gefunden, was ihm von jeher zusagte, das ländliche Leben in einer gewissen Idealität. Barzin ist, wie ein Legations-Secretär erzählte, ausnehmend schön. Es hat große dichte Waldungen mit vielem Wild, auch kann der, welcher auf Landwirthschaft sich versteht, noch viel aus der Besitzung machen. Nun ist Bismarck leidenschaftlicher Jäger und güter Oekonom. Er ist vor Allem ein Freund beschaulichen Lebens, so paradox dies auch klingen mag. Genug, er möchte von Barzin gar nicht mehr fort, und daß die Aerzte ihm den baldigen Wiedereintritt in die Geschäfte dringend widerrathen, entspricht ganz seiner innersten Neigung. Er würde ohne weiteres sich verabschieden, wenn er nicht besorgen müßte, sich dadurch die Ungnade des Königs zuzuziehen, der an seinen Rath und Einfluß viel zu sehr gewöhnt ist. Bismarcks geistige Spannkraft hat sehr, sehr nachgelassen. Ohne diese mit ihm vorgegangene Veränderung dächte er nicht daran, sich schon so bald vom öffentlichen Schauplatz zurückzuziehen. Aber weil er sich sagt, es lasse ihn seine physische Kraft zu oft im Stich, darum rückt er den Termin seiner Hierherkunft selbst mehr und mehr hinaus. Am allerliebsten sähe er sich von allen Geschäften entbunden und bliebe für immer hinten im Pommerland. —

Herr v. Beust hat es für nöthig erachtet, in einer zweiten, im Wehrausschusse gehaltenen Rede den Eindruck der ersten abzuschwächen. Der Reichskanzler soll bei dieser Gelegenheit ausdrücklich erklärt haben, daß er nicht begreife, wie seine Rede eine niederdrückende Wirkung habe äußern können; wenn man aber von ihm eine Politik des Friedens verlange, so müsse er auch die Macht besitzen, für eine solche Politik mit nachhaltiger Kraft einzutreten.

Wir können nur wiederholen, was wir bereits über die militärischen Maßnahmen Oesterreichs früher ausgesprochen haben, und hinzufügen, daß man der Rede Beust's jedenfalls zu große Bedeutung beilegt. —

Im auswärtigen Amt zu Paris beobachtet man mit einer Art von freudiger Genugthuung das Umsichgreifen der republikanischen Bestrebungen in Spanien. Die französische Regierung hofft, durch die spanischen Republikaner die Candidatur des Herzogs von Montpensier, der sie am entschiedensten abhold ist, los zu werden, und trifft in dieser Hinsicht mit dem spanischen niedern wie hohen Klerus zusammen, der gleichfalls der constitutionellen Monarchie die Republik vorzieht, von der er größere Freiheit und Autonomie für sich selbst erwartet.

Im vertrauten Kreis soll Kaiser Napoleon kürzlich geäußert haben: „Wenn diese Revolution einige Jahre früher eingetreten wäre, so säße heute Maximilian noch auf dem Thron von Mexiko und Alles wäre besser!“ Er gesteht damit nur ein, daß die mexikanische Expedition, während allgemeine Ruhe in Europa herrschte, ein Fehlgriff war.

Die französische Armee-Reorganisation schreitet auf dem Wege, der preußischen ähnlich zu werden, Schritt für Schritt vorwärts. Wir haben gesehen, daß zu der großen stehenden Armee noch eine Art Landwehr, mobile Nationalgarde genannt, gefügt ist. Jetzt folgt nun ein anderer Akt, der wiederum der preußischen Einrichtung entnommen ist, das ist die Einführung der Civildienst-Versorgungsscheine, die den Soldaten und Unterofficieren gegeben werden, wenn sie zwölf Jahre in der Armee gedient haben. Vorläufig sind 7800 Stellen in der Verwaltung zur Versorgung dieser civildienstversorgungsberechtigten alten Militairs gestellt, und wenn ein Bedürfniß sich dafür herausstellen sollte, werden sich wohl noch mehr finden lassen. Da aber unter den 7800 Stellen die der Maires, d. h. der Ortsvorsteher, Bürgermeister und Schulzen, sich noch nicht befinden, und da die Regierung in Frankreich diese Stellen selbst besetzt und schon jetzt die Gewohnheit hat, dabei in den kleineren Ortschaften vorzugsweise alte Militärs zu bedenken, so sieht man, daß in Frankreich zur Befriedigung der Sehnsucht nach Civildienstversorgung reichlich gesorgt ist. Wenn dieses System erst vollständig in Wirksamkeit ist, so wird man mit dem Einstehersystem, dessen große Nachtheile man auch in Frankreich erkannt hat, vollständig brechen. Denn das Bedürfniß, eine gewisse Zahl alter, gedienter Soldaten im Heere zu haben, wird dann, wie es bei uns in Preußen der Fall ist, dadurch befriedigt werden, daß die Leute durch die

Aussicht auf Civildienstversorgung eine Reihe von Jahren in der Armee zurückgehalten werden. Der Vortheil des neuen Systems ist aber groß. Der Unterschied zwischen einem Stellvertreter und einem Civildienstversorgungslustigen ist nämlich der, daß der Stellvertreter seine Bezahlung für das Weiterdienen bekommt, wenn er in die Armee eintritt, und der Civildienstversorgungslustige erst, wenn er austritt. Es ist also der Unterschied zwischen dem Pränumerandozahlen und Postnumerandozahlen, und der Staat steht sich natürlich bei dem Postnumerandozahlen besser. Der Einsteher kann während seines Weiterdienens sterben oder seine Gesundheit einbüßen, oder kann auch ein Liderjahn werden, der nicht weiter zu gebrauchen ist. Dann hat er sein schönes Geld fort und der Staat hat nichts weiter von ihm. Wenn das aber einem Civildienstversorgungslustigen passirt, so bekommt er eben nichts und der Staat versorgt einen Andern. —

Prinz Napoleon ist zur Abwechselung wieder einmal verreist, diesmal nach England. Was der napoleonische Sturmvogel dort will, ist unbekannt. —

In Bezug auf das angebliche Bündniß zwischen Holland und Frankreich, dessen Bestehen sich manche Politiker, trotz aller Dementis von maßgebender Seite, nicht ausreden lassen wollen, wird jetzt ein Ausbruch der zweiten holländischen Kammer als bezeichnend angeführt. Die Commission sagte einstimmig, sie lege einen großen Werth auf die Versicherung der Thronrede des Königs, daß die Beziehungen zu den auswärtigen Mächten nichts zu wünschen übrig lassen. Das beste und allein wirksame Mittel, die Niederlande in einer so wünschenswerthen Lage zu erhalten, sei eine Politik, welche, die anerkannten Rechte aufrechterhaltend und die Verpflichtungen gegen das Ausland erfüllend, die strengste Neutralität in den Beziehungen zu allen fremden Mächten bewahre. Die Commission sei fest überzeugt, daß die Regierung diese Meinung theile, und in der Leitung der Beziehungen zu dem Auslande den Weg einer solchen Politik zu befolgen wissen werde. — Aus Allem geht hervor, daß man den Bestrebungen des Königs Frankreich gegenüber nicht traut. —

Der spanische Clerus fängt an, in geschlossenen Reihen für die Restauration Propaganda zu machen. Am letzten Sonntage wurde, offenbar auf Verabredung, plötzlich in vielen Kirchen Spaniens der Gottesdienst durch eine Anrede an die Gläubigen unterbrochen, die so lautete: „Brüder, die heilige Jungfrau bittet Euch, vertheidigt die Religion, die man uns nehmen will, vertheidigt auch Eure gute Königin Isabella von Bourbon und glaubt nicht ein Wort von dem, was die Revolutionaire Euch sagen." Die provisorische Regierung hat nichts gethan, was die Pfarrer, die so gesprochen, zu Märtyrern machen könnte; aber auf der andern Seite wird durch dieses Vorgehen auch der Eifer der „Revolutionäre" gestachelt.

Locales und Provinzielles.

Danzig, den 3. November.

— Herr Rechtsanwalt C. Roepell zeigt seinen Wählern heute öffentlich an, daß er die vor 7 Jahren begonnene Thätigkeit als Landtags-Abgeordneter nicht länger fortsetzen kann und daher sein Mandat niedergelegt habe.

— Herr Brauereibesitzer Franz Durand erklärt, daß er ein Mandat als Stadtverordneter nicht annehmen könne.

— In nächster Zeit wird der General-Entrepreneur unserer Wasserleitung Herr Ayrd mit der Röhrenleitung von Prangenau nach Ohra und dem Bau des Hauptreservoirs daselbst beginnen.

— Die 39 Füsilier-Bataillone der Armee sollen in Gepäck und Ausrüstung bedeutend erleichtert werden.

— Mittwoch den 4. d. M. wird der Verein zur Errichtung von Kindergärten im kleinen Saale des Gewerbehauses eine Generalversammlung abhalten und darin über die Thätigkeit des Vorstandes im verflossenen Jahre und über den Stand der bisher errichteten Kindergärten Bericht erstatten, auch die Neuwahl des Vorstandes vornehmen. Der Zutritt zu dieser Versammlung ist auch Nichtmitgliedern gestattet.

— [Theater.] Gestern Abend feierte die heitere Muse ein wahres Freudenfest auf unserer Bühne. Es wurde die Posse: „Eine Reise auf gemeinschaftliche Kosten" gegeben, welche allerdings schon etwas antiquirt ist, aber bei aller Harmlosigkeit dennoch des Spaßhaften so viel bietet, daß man sich gern noch einmal zurückversetzt in die gute alte Zeit, als die Poesie des Reisens noch nicht vor dem schnaubenden Dampfroß geschwunden war. Auch sind der alte, gutmüthige Rentier mit seinem familiären Famulus und die prätentiöse Commerzienräthin mit ihrer voluminiösen Gesellschafterin zu köstliche Figuren und bilden in ihren Charakteren zu schroffe Gegensätze, als daß man nicht durch das Aufeinanderplatzen derselben angenehm unterhalten werden könnte. Natürlich kommt auf die Darstellung das Meiste dabei an, und in dieser Beziehung schließen wir uns sehr gern der allgemein im Publikum ausgesprochenen Kritik an, daß Danzig seit einer langen Reihe von Jahren nicht ein so scherzlauniges Künstler-Dreiblatt in der Posse besessen hat, wie es die Herren Alexander, Schirmer und Frau Spitzeder bilden. Die Zuschauer wollten sich in manchen Scenen schier todtlachen, und dahin geht ja die Absicht der Komiker, das ist ja ihr größter Triumph. Auch Frau Nötel spielte die Commerzienräthin mit anerkennenswerther Routine.

— Herr Pianofortefabrikant J. B. Wiszniewski veranstaltet am nächsten Sonnabend im hiesigen Schützenhause zum Besten der Abgebrannten in Riesenburg ein Concert, zu welchem zahlreiche künstlerische Kräfte ihre Mitwirkung zugesagt haben. Wir wünschen demselben auch in pecuniärer Beziehung den besten Erfolg.

— [Gesellen-Verein.] In der gestrigen Gesellenvereins-Sitzung hielt Herr Dir. Kirchner einen Vortrag über die Tuchbereitung, den er mit einer Scene aus der Posse „die Mottenburger" einleitete, welche dem menschlichen Geiste einen bedeutenden Respekt gegenüber stelle. Diesen Respect vor dem menschlichen Geiste bezeichnete er als die Tendenz seines Vortrages. Der Herr Redner berührte den Ursprung der Tuchfabrikation und ging dann auf den interessantesten Theil seines Vortrages, den wesentlichen Gegenstand der Tuchfabrikation, die Wolle und deren Verwendung zur Tuchbereitung über. Er führte aus, daß die Wolle von Schafen aus den niedrig gelegenen Ländern hart, grob und rauh, dagegen von Schafen auf der Höhe fein und wesentlich verschieden von der groben sei, daß dies indeß in der Pflege und Lebensweise des Schafes liege, daß die Cultur in Bezug auf Schafzucht große Resultate speciell bei spanischen Schafen herbeigeführt habe, welche zu einer besondern Art von Wolle den Namen geliefert habe, und gedachte in Bezug hierauf der Elektoralwolle und der Alapaka, welche letztere von einer Schafart in Südamerika gewonnen werde und sich besonders zu leichten Geweben eigene. Der Redner erläuterte auch die Bestandtheile der Wolle und sprach sodann über die Nothwendigkeit der Woll-Wäsche auf dem Thiere, welche daselbst durch fremde, theils durch Sekretion entstandene, theils von außen hinzugekommene, mechanisch anklebende Substanzen verunreinigt sei; daß die Vornahme derselben in weichem Wasser immer besser sei, als durch chemisch zubereitetes Wasser, da durch Anwendung des Letztern die Wolle bedeutend an Gewicht verliere. Redner berührte den Handel in Wolle, die verschiedenen Proceduren, welche mit derselben vom Fabrikanten vorgenommen würden, und zwar durch Bäder, Fettung und durch das sogenannte Wolfen, — das den Zweck habe, die Knoten und filzigen Theile derselben aufzulockern — und demnächst die Verwendung derselben zu Stoffen. — Leider wurde der Herr Redner durch plötzlich eingetretene Heiserkeit behindert, seinen höchst interessanten Vortrag zu beendigen.

— Der Gesellen-Verein hat nächsten Montag keine Sitzung, da derselbe zu diesem Tage das Lokal den Arbeitern überlassen hat, welche letztere über die Schulfrage debattiren wollen.

— Der regelmäßige Wintercursus in dem unentgeldlichen Lehrlingsturnen unter Leitung des Herrn Hauptmann und Regierungs-Sekretair Pernin hat in dem Turnlokale auf dem Stadthofe wieder begonnen und wird an jedem Sonntage Nachmittag von 4—6 Uhr stattfinden. Wegen der engen Räumlichkeiten muß die Zahl der Theilnehmer auf 100 beschränkt werden und können Anmeldungen nur bis zu dieser Zahl entgegengenommen werden.

— Der gestern auf dem Marienkirchhofe zur Ruhe bestattete Herr Rentier Schmidt hat der Friedrich-Wilhelm-Schützengilde, welcher er angehörte, ein Vermächtniß von 200 Thlrn. mit der Bestimmung hinterlassen, daß aus den Zinsen desselben jährlich je eine Silberprämie beschafft und an seinem Sterbetage ausgeschossen werden soll.

— In Bezug auf Entschuldigungszettel, welche die Eltern bei Schul-Versäumnissen ihrer Kinder dem Lehrer schicken, ist zwar schon manches Ueberraschende mitgetheilt worden, aber ein so origineller Zettel, wie er jüngst bei einem Lehrer einlief, ist doch wohl noch nicht dagewesen. Der Vater, ein Tischler, schickte dem Lehrer ein dreieckiges Brettchen, und auf demselben stand in lakonischer Kürze mit Kreide geschrieben — „Diarreh!"

— Wie achtsam man bei den Spielen der Kinder sein muß und wie gefährlich es ist, Kindern bei ihren Spielen scharfe Instrumente zu gestatten oder dieselben auch nur in ihrer Nähe zu lassen, beweisen zwei Fälle, die beide einen unglücklichen Ausgang genommen haben. Der eine Fall wird uns aus Neufahrwasser mitgetheilt und folgt weiter unten; der andere hat eine hiesige Beamtenfamilie schwer getroffen. Ein Messer fuhr bei einer unvorsichtigen Spielerei einem Kinde in's Auge, so daß man den Verlust der Sehkraft desselben befürchtet.

— Ein Herr v. d. Gablentz richtet in einem Eingesandt der „Westpr. Ztg." an alle gutgesinnte conservative Mitglieder unseres Stadt- und Landkreises das Ersuchen, mit ihm vereint an den nächsten Landtag eine Petition zu richten, worin gebeten werde, „ein Gesetz in Vorschlag zu bringen, welches die Gefängnißstrafe gegen jugendliche Holzdiebe, namentlich solche, die noch nicht eingesegnet sind, aufhebt. Um nicht zu den streng Feudalen gerechnet zu werden, wolle er eine Prügelstrafe, welche wohl am dienlichsten wäre, gerade nicht in Vorschlag bringen, er wünsche aber, daß die Eltern oder Pflegeeltern solcher jungen „Verbrecher" recht ernsthaft bestraft würden, denn diese seien doch viel straffälliger wie die Jugend, die „systematisch zu Dieben und schließlich zu Mördern herangebildet" würden. Am liebsten würde der Einsender sehen, daß diese Angelegenheit ein höherer Regierungsbeamter in die Hand nehme. Er fügt das Bedauern hinzu, daß wir nun schon so lange ohne Regierungs-Präsident und Landrath „verwaist" im Kreise daständen, und schließt die Frage an, wie es denn erst aussehen werde, wenn es den Gegnern gelingen sollte, die Schule von der Kirche zu trennen, „wahrscheinlich würden dann bald unsere Kirchen zu Strafhäusern verwendet werden müssen." (Eines Kommentars bedarf dieses Eingesandt wohl nicht. D. Red.)

— Gestern Nachmittag hat sich der Schneidergeselle Ed. Rahn auf dem Bodenraum des Schneidermeisters gleichen Namens erhängt, wie man annimmt, aus Melancholie, an welcher er seit einiger Zeit gelitten.

— In der Nacht von Sonnabend zum Sonntag bemerkte der Oberkahnschiffer Karl Koch aus Posen, welcher mit seinem Kahne an der Plehnendorfer Schleuse liegt, daß sich mehrere Männer mit Böten seinem Fahrzeuge näherten. Als Koch seine Absicht kund gab, sich bei einem etwaigen Angriffe zur Wehre zu stellen, feuerten die Anfahrenden scharf geladene Gewehre auf ihn ab, stiegen demnächst auf seinen Kahn, erbrachen die Räume desselben und entfernten sich mit einer Quantität Getreide, welche sie dort gestohlen hatten. Die Räuber sind noch nicht ermittelt.

— Die Gastwirthstochter Ottilie Priebe in Dirschau machte vor einigen Tagen dadurch ihrem Leben ein Ende, daß sie sich von der Eisenbahnbrücke in die Weichsel stürzte.

— In dem Garten des Grafen v. Keyserling zu Neustadt sind Ende October reife Himbeeren gepflückt worden.

— Herr Kreisrichter Worczewski aus Riesenburg ist als Kreisgerichts-Rath nach Schidlitz (bei Berent) versetzt.

— Am vorigen Sonnabend langte auf dem festlich geschmückten neuerbauten Bahnhofe der Ostpreußischen Südbahn zu Lyck im Angesichte einer ungeheuren Menschenmenge, welche die Wichtigkeit des Ereignisses, durch Schienengeleise mit Königsberg und Pillau verbunden zu werden, fühlte, der erste Zug mit den Mitgliedern des Verwaltungsrathes, den Oberbeamten und Bauunternehmern an. Es soll die Eröffnung der Bahnstrecke Rastenburg-Lyck am 1. Decbr. d. J. stattfinden.

Neufahrwasser. Unsere Polizei-Beamten sind in den letzten Tagen sehr bemüht gewesen, zwei Verbrecher zu ermitteln, welche in der Nacht zum letzten Sonntage in brutalster Weise einen angetrunkenen Arbeiter auf offener Landstraße seiner Baarschaft und sogar seiner Kleidungsstücke beraubt haben und denselben sodann in dieser unfreundlichen Jahreszeit am Ufer der Weichsel nur mit Hemde und Unterkleidern bedeckt haben liegen lassen. Es ist denn auch gelungen, einen der muthmaßlichen Thäter festzunehmen, während man dem Complicen auf der Spur sein soll. — Ein anderes mittheilenswerthes Begebniß giebt augenblicklich hier Stoff zur Unterhaltung. Zwei kleine Mädchen, im zartesten Alter, entzweiten sich bei ihrem Spiele mit der Puppe. Jede wollte ihr Recht behaupten. Da ergriff das ältere 5jährige Kind ein naheliegendes kleines Handbeil und schlug damit auf die Hand des 2jährigen Schwesterchen, damit diese die Puppe loslassen sollte. Leider traf die scharfe Seite des Beils die Hand und hieb dem armen kleinen Wesen drei Fingerchen ab.

Tiegenhof. Ein wichtiges Ereigniß für unsern Ort ist zu melden. Der eiserne Schrauben-Dampfer „Tiegenhof" ist gestern glücklich vom Stapel gelaufen und hat die feierliche Taufe erhalten, der auch eine Deputation des hiesigen Ortsvorstandes und Actien-Vereins beiwohnte. Derselbe ist aus der Werkstatt von Netke & Mitzlaff in Elbing hervorgegangen, erhält eine Maschine von 25 Pferdekraft und statt des Rades zwei Schrauben, nach einem neuen System, wodurch eine größere Sicherheit und Schnelligkeit erlangt werden soll. Das Boot ist bestimmt, unserem Orte und der Umgegend eine regelmäßige, sichere Passagier- und Fracht-Verbindung, zunächst mit Danzig und

Elbing, zu schaffen, und wollen wir demselben stets glückliche Fahrten wünschen. — Die Probepredigten haben in der hiesigen evangelischen Kirche bereits begonnen; am nächsten Sonntag wird Herr Prediger Karmann jun. aus Danzig eine solche halten. — Die Wege fangen an schlecht zu werden und die Sehnsucht nach einer Chaussee tritt wieder mächtig hervor; es ist leider aber von dem Bau derselben nichts zu hören.

Gerichtszeitung.

Criminal-Gericht zu Danzig.

1) Im Frühjahr 1865 begann die unverehel. H—n hieselbst ein Putzwaarengeschäft, das sie bis zum November 1867 fortführte. Sie setzte durchschnittlich für 1500 Thlr. Waaren um; eine im Februar 1866 aufgenommene Inventur ergab nach ihrer Angabe einen Waarenbestand von 869 Thlrn., eine im Jahre 1867 aufgenommene, über die allerdings nichts Schriftliches existirt, nach ihrer Behauptung einen Waarenbestand von ca. 1000 Thlrn. Da sie ohne Activa begonnen und ihre Wirthschaftsausgaben aus der Tageseinnahme bestritt, wuchsen die Passiva immer mehr heran; im Jahre 1867 erreichten dieselben schon die Höhe von 2200 Thlrn., während außer dem bereits stark verminderten Waarenlager nur 90 Thlr. ausstehender Forderungen vorhanden waren. Im Jahre 1867 leistete sie die letzte Zahlung; von da an wurde eine große Anzahl Prozesse gegen sie angestrengt, Executionen vollstreckt und im November 1867 mußte sie das Geschäft wegen Mangels unabgepfändeter Waaren schließen. Die H—n gesteht dies Alles zu, ebenso, daß sie sich zwar bewußt gewesen, daß sie über Einnahmen und Ausgaben, über Forderungen und Schulden Buch zu führen gehabt hätte und das Letztere dennoch nicht gethan, auch niemals eine Bilanz gezogen. Sie entschuldigt sich mit Kränklichkeit und Beschäftigung in der Wirthschaft. Der Gerichtshof bestrafte die H—n in Rücksicht ihrer 3—4monatlichen Untersuchungshaft, — da gegen sie der dringende Verdacht des betrüglichen Bankerutts vorlag — wegen fahrlässigen Bankerutts zu 14 Tagen Gefängniß.

2) Der Kaufmann H— L— von hier, über dessen Vermögen im April d. J. Concurs ausgebrochen ist, schuldete dem Kaufmann Moritz Stadthagen zu Berlin die Summe von 39 Thlrn. Der Letztere hatte über diese Summe auf L. einen Wechsel gezogen, welcher am 31. März d. J. fällig war, und dies dem L. angezeigt. Unter dem 25. März d. J. schrieb L. an Stadthagen, daß er den Wechsel am Verfalltage nicht einlösen könne, und bat denselben, ihm die Wechselsumme zur Deckung zu übersenden. In Folge dessen sandte Stadthagen dem L. die qu. Summe mit dem Auftrage, dieselbe zur Deckung des Wechsels zu verwenden, erhielt aber am 5. April d. J. einen Brief von L., worin ihm dieser mittheilte, daß er die Zahlung nicht geleistet, weil sein Lehrling am 2. April d. J. die Summe von 130 Thlrn., die dieser in Papiergeld zur Bank tragen sollte, verloren habe und er dadurch in die größte Verlegenheit gekommen sei. Die Folge davon war, daß Stadthagen den protestirten Wechsel bezahlen mußte. Bei seiner Abhörung hat L. angegeben, die 39 Thlr. zur Bezahlung des Wechsels am 1. April d. J. erhalten zu haben, auch eingeräumt, daß er dieselben zu andern Zahlungen verwendet habe und dadurch außer Stande gesetzt worden sei, den Wechsel, dem Auftrage gemäß, einzulösen. Die Angabe, dem Stadthagen gegenüber, daß sein Lehrling 130 Thlr. verloren habe, räumt er als eine Lüge ein. Der Gerichtshof verurtheilte den L., seinem Geständnisse gemäß, wegen Betruges zu 1 Monat Gefängniß und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer eines Jahres.

3) Die Wittwe Justine Cathar. Michalski diente im Winter d. J. bei der verehel. Kaufmann Hoffmann und erhielt eines Tages von derselben 11 Stücke Schweinefleisch zum Abkochen. Sie steckte aber nur 9 Stücke Fleisch in den Topf, wogegen sie die beiden andern Stücke unter einen Schrank steckte, wo sie von der Frau Hoffmann entdeckt wurden. Außerdem hat sie einen Topf abgekochten Reis, welcher für den Hund der p. Hoffmann bestimmt war, einer armen Frau geschenkt. Die Anklage lautet auf Unterschlagung. Der Gerichtshof nahm indessen Diebstahl an, weil Frau Hoffmann den Besitz der qu. Sachen nicht aufgegeben hatte, der Diebstahl auch bereits konsumirt war, und erkannte auf 14 Tage Gefängniß.

4) Am 15. Juli d. J. erschien der Malergehilfe Alexander Birr in dem Hause des Polizei-Commissarius Heinrichs vor dessen Bureaustube. Als er dieselbe verschlossen fand, schlug er deren Füllung mit dem Absatz ein und entfernte sich. Herr Heinrichs, welcher diese Umstände bei seiner Nachhausekunft erfuhr, begab sich zu Birr, um Aufklärung zu erhalten. Letzterer erklärte ihm, daß er in der Heinrichs'schen Wohnung einen Gutsbesitzer habe aufsuchen wollen, und als er die Bureauthüre verschlossen gefunden, habe er dieselbe mit dem Absatze eingeschlagen, daß er aber betrunken gewesen. Birr wurde in cont. zu 2 Tagen Gefängniß verurtheilt.

5) Die Knechte Jac. Koslowski, Fr. Kunkel, Fr. Malz und Joh. Pifka, sämmtlich im Dienste des Gutsbesitzers Boelke in Czapeln, räumen der Anklage gemäß ein, ihrem Brodherrn durch Einsteigen aus dessen verschlossenem Keller durch eine zum Eingange nicht bestimmte Oeffnung ca. ⅛ Scheffel Kartoffeln und 9—10 Heeringe gestohlen zu haben. Sie geben an, ursprünglich nur die Absicht gehabt zu haben, Kartoffeln zu stehlen und damit die Pferde ihres Herrn zu füttern; da sie aber im Keller auch eine Tonne mit Heeringen vorfanden, konnten sie sich nicht enthalten, auch solche zu stehlen, welche sie sich demnächst getheilt und verzehrt hätten. Der Gerichtshof verurtheilte einen Jeden zu 6 Monaten Gefängniß, Interdiktion und Polizei-Aufsicht auf je 1 Jahr.

6) Die unverehel. Minna Ruckwardt von hier, 19 Jahre alt, ist angeklagt, der unverehel. Nötzel eine weiße Blouse gestohlen zu haben. Sie erscheint mit ihrer Mutter, welche angiebt, daß ihre Tochter „nicht recht die Vernunft habe." Die Angeklagte räumt zwar die Anklage ein, indem sie auf die an sie gerichteten Fragen mit einem Ja oder Nein antwortet, sonst war aber von ihr nichts herauszubekommen. Ihr ganzes Aeußere trägt den Stempel der Stupidität, der Blödsinnigkeit. Der Gerichtshof sprach die Angeklagte daher wegen Unzurechnungsfähigkeit frei.

7) Der Eigenthümer und Schuhmacher Johann Ernst Koworski aus Heubude wurde von der Anklage, der Gemeinde daselbst 2 Weiden entwendet zu haben, freigesprochen.

8) Die unverehel. Ida Sorgatz, jetzt verehelichte Diener Kowalewski, welche im Sommer d. J. beim Hotelbesitzer Walter diente, ist geständig, demselben Endchen Lichte, Stücke Zucker, Seife und ein Hemd, welches von einem Fremden zurückgelassen war, gestohlen zu haben. Sie erhielt dafür 14 Tage Gefängniß.

9) Eine gleiche Strafe erhielt die unverehel. Emilie Jahr aus Schellingsfelde, welche der verehel. Maler Schüssler, bei welcher sie diente, ein Taschentuch gestohlen hat.

10) Die unverehel. Karoline Pallasch von hier hat geständlich von Gräbern auf dem St. Catharinen-Kirchhof 7 Blumentöpfe und ein Bouquet gestohlen. Sie erhielt dafür 1 Woche Gefängniß.

Der Weltnarr.

Novelle.

(Fortsetzung.)

Am Wiesenrain unter der Linde wartete Gustel ganz für sich allein auf Karl. Wenn er mich auch vergißt, dachte sie mit diplomatischer Selbstverleugnung, von der Linde, die ihm so oft Schatten bei der Arbeit gab, kommt er sicher noch Abschied nehmen.

Und so war es.

„Dacht ich's doch," sagte er, „daß Ihr mir noch 'mal aufpassen würdet. Gustel, macht mir das Herz nicht weich."

„Ich will's auch nicht," sagte sie, „aber ich wollt' Euch nur um etwas bitten, das Ihr mir nicht abschlagen dürft. Seht, Ihr habt es jetzt mit Pike und Säbel zu thun, laßt mir Eure Nadeln hier zum Andenken, ich will sie fleißig rühren."

Karl sah sehr ernst bei dieser Forderung aus. Gustel verlangte sein liebstes Eigenthum, denn mit den Nadeln hatte sich sein Vater ehrlich seinen Lebensunterhalt verdient.

„Gustel," sagte er, „die Nadeln sind glatt abgestrickt, der Alte hat sie schon gebraucht, Ihr dürft sie nicht verlieren."

„Gewiß nicht," erwiederte sie, „Ihr mögt sie einmal von mir fordern."

Gustel sah ganz froh bei diesem Gedanken aus. Sie fuhr fort sehr bescheiden folgendermaßen zu speculiren: Wenn er auch nimmer an mich gedacht hätte, die Nadeln wird er niemals vergessen, und dieserwegen kommt er auch wieder zu mir.

Karl hatte die Nadeln, die schon wohlverwahrt in seinem Tornister lagen, hervorgesucht und gab sie der Gustel mit einiger Ueberwindung. Er faßte dabei nur ihre Arbeitsamkeit in's Auge. „Könnt Ihr auch richtig auflegen?" fragte er; „fünf und zwanzig auf jede Nadel, zwölfmal „'rum", und dann zusammengestrickt, damit der Rand fest ist. Versteht Ihr? Ich möcht Euch wohl den ersten anfangen."

Gustel nickte und lachte, da blieb er ja noch eine Weile länger bei ihr. Sie hatte schon Wolle in der Tasche mitgebracht, und da stand der stämmige Krieger und schlug der Gustel Maschen auf.

„Und wenn Ihr ein Paar fertig habt," erläuterte er während dem, „so geht zum Keil an der Brandecke, dort bekommen sie die beste Walke, und laßt Euch Euren halben Thaler auszahlen. So!"

„Ach, Karl," sagte Gustel unter Lachen und Weinen, „ich werde noch reich werden durch die Nadeln."

„Ihr seid's ja schon," erwiederte er kurz und wandte sich von ihr ab, ergriff seinen Wanderstab, das heißt sein Gewehr, und schritt davon.

„Ach, ich glaube, er ist immer nur deshalb so barsch und stolz gegen mich gewesen, weil ich etwas Geld habe, dachte Gustel und verfolgte ihn noch lange mit nassen Augen; als sie ihn aber nicht mehr sehen konnte, begann sie laut zu schluchzen. Sie hätte sich die Nadeln in's Herz stoßen mögen.

Wir führen den Leser von dem schattigen Lindenbaum des Dorfes in ein hübsch möblirtes Zimmer einer großen Stadt und zeichnen ihm ein Bildchen, welches er gewohnt ist, „Stillleben" zu nennen, bis abermals die menschliche Hand es beseelt und es zum Rahmen ihres Wirkens macht. Das Bild zeigt uns das Quodlibet einer militärischen Junggesellenwirthschaft: die Caffeemaschine mit der vergoldeten Tasse daneben, den Cigarrenhalter und Aschenkrug, die Zeitungen und ein kleines Prachtexemplar lyrischer Gedichte, ein türkisches Morgenkäppchen und den Theaterzettel, einige Cotillonorden und dreieckige Briefchen, ein Paar Pistolen und mehrere Handschuhe, ein mit Perlen genähtes Etui und ein gesticktes Taschenbuch.

Kaum haben wir unsern Blick über dieses Charivari hinschweifen lassen, als sich eine ordnende Hand der Gegenstände zu bemächtigen beginnt. Die Hand gehört unserm Karl, den wir in der grauen Interims-Uniform eines Officierburschen kaum wieder erkennen, da wir ihn so stattlich ausmarschiren sahen. Ebenso würdevoll versieht er jetzt das Amt des Stubenaufräumers, ebenso selbstbewußt nimmt er seine andere Arbeit wieder vor.

Karl und seine Gedanken sind um einige Jahre älter geworden. Er hat mancherlei gesehen und erlebt, und seine Lebensansichten haben sich ausgedehnt. Er hütet jetzt keine Kühe mehr, sondern er besorgt ein Pferd; früher jagte er Graubart und Vielfraß mit einem Stecken in den Stall, jetzt leitet er einen Achilles am Zaun; er selbst aber, der Kern seines Wesens, ist unverändert. Derselbe Drang nach Thätigkeit und unermüdlicher Schöpferlust fesselte ihn auch heute noch an sein Maschenwerk; wenn die Uniform ausgeklopft, Stiefel und Knöpfe geputzt, die Commissionen abgelaufen, der Caffee gekocht, die Stube aufgeräumt, das Pferd gefüttert und der Mantel nachgetragen war, dann kamen die klirrenden Nadeln an die Reihe.

Daß ihn der Lieutenant aus der großen Masse herausgewählt und in seinen Dienst genommen, darin fand Karl nichts Besonderes, der nicht ahnte, wie Jenem das höchst merkwürdige Gesicht sogleich unter den vielen stumpfen und glatten Physiognomien aufgefallen war.

„Es bleibt sich doch überall Alles gleich," reflectirte Karl, nachdem er ein Jahr lang, mit des Lieutenants Mantel über den Arm, diesen aus großen Gesellschaften abgeholt und wartend dagestanden, während die Musik rauschte oder die Gläser klangen, nachdem er so manchesmal mit ihm vom Exercierplatz heimgekehrt, oder einem Manichäer das Haus verboten hatte; hier nennen sie den Jubel einen bal paré und dort gehn sie zum Tanze, dort sprechen sie von der Ernte und hier von der Parade, dort tragen sie große und hier kleine Knöpfe an den Röcken, und dafür machen sie dort kleine und hier große Schulden; hier trinken sie aus schlanken Gläsern und dort aus groben Krügen, dort prügeln sie sich und hier schießen sie sich, und immer sind's doch dieselben schwachen Menschen, immer ist's doch dieselbe Eitelkeit.

O, er bildete sich etwas darauf ein, so über dem Unfug zu stehn, und wer ihm gesagt, daß er unter seiner Zopfperrücke auch eine Narrenkappe trage, dem hätte er die falsche Meinung schlimm vermerkt.

Was aber war es Anderes, als diese ihm selbst unbewußte Schelle, die ihn so interessant für jegliches Publikum machte und das Lieutenantszimmer von Gästen nicht leer werden ließ, die sich an dem originellen Menschen nicht satt sehen und hören konnten.

Dieses Absichtslose, Ursprüngliche ist es ja auch, was der Thier- und Pflanzenwelt in unsern Augen einen so großen Zauber leiht, sich mit solcher Fesselkraft unserer bemächtigt. Eine kokette Rose, einen affectirten Schwan, ein schmachtendes Vergißmeinnicht und eine gelangweilte Gans können wir uns nicht vorstellen, und doch sind alle Elemente in diesen Gegenständen für den Beobachter vorhanden, um ihnen jenes Beiwerk der Eitelkeit, Sehnsucht und Dummheit anzudichten. Sie beschäftigen unsere Phantasie, dasselbe thut der Humorist. Gleich einem Chemiker genau die Substanzen der Mischung des Charakters anzugeben, den wir einen humoristischen nennen, würde allzu schwierig sein, dieser Mischung von prüfendem Ernst und gutmüthigem Spott. Hier finden wir mehr Laune, dort mehr Schärfe, hier mehr lebendige Sprechkraft, dort mehr ruhige Komik, immer aber ist der Humor eine Naturgabe, etwas Angeborenes, das nicht angestrebt werden kann, das aber leider nicht allemal zur Durchbildung kommt. Oft bleibt der Geist im Bau der Verhältnisse, zuweilen auch wird er durch Ueberbildung abgestumpft, mitunter geräth er in Uebertreibungen, die ihn zur Carricatur machen.

Karls einfache Natur und Ausbildung hatte alle diese Klippen glücklich umschifft, ohne den Hafen zu ahnen, in welchem er Anker zu werfen bestimmt war.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

— Auch einzelnen Kleinstaaten ist, seitdem sie zum Norddeutschen Bunde gehören, das Geschick beschieden, ein Deficit zu erleben. Die Stadt Hamburg hat ein solches auf Höhe von ca. 300,000 Thlrn. in Aussicht.

— In Hannover hat sich sein großdeutsch-demokratisch-föderalistischer Verein gebildet. Eine hübsche Kon-Fusion!

— In dem Bette der Lippe bei Werne im Kreise Lüdinghausen hat man vor einiger Zeit einen Nachen ausgegraben, der nach der Ansicht von Sachverständigen über 1000 Jahre alt sein soll. Derselbe besteht aus einem ausgehöhlten Baumstamm, 20 Fuß lang, 1¾ Fuß breit.

— [Was das Spiel verschlingt.] Wie man in Bad Homburg gerüchtsweise erzählt, habe einer der Pariser Stadträthe kürzlich an den Spielpächter Blanc die drei folgenden Fragen gerichtet mit der Bitte, sie sofort zu beantworten: 1) Wie viel Fremde sind während der Saison in den Bädern von Spaa, Ems, Wiesbaden, Baden-Baden und Homburg anwesend? 2) Wie viel verzehren diese Fremden daselbst täglich im Durchschnitt? 3) Welches ist die Summe, die die Spieler an den fünf Spielbanken dieser Bäder verlieren? Blanc habe auf die erste Frage geantwortet: die Zahl der Fremden beläuft sich wenigstens auf 100,000. Auf die zweite Frage: wie hoch die Durchschnittszahl der Ausgaben der Fremden ist, auf einen Fremden nur 15 Frcs. täglich gerechnet, im Ganzen eine und eine halbe Million (1½ Million) täglich. Der Verlust der Spieler während der Saison betrage an den fünf Spielbanken ungefähr 15 Millionen, die sich folgendermaßen vertheilen: in Wiesbaden und Ems werden 4½ Millionen verloren, in Homburg ebenfalls 4½ Millionen, in Baden-Baden 4 Millionen, in Spaa 2 Millionen, macht, wie gesagt, — 15 Millionen.

— Benedeck hat jüngst in Wien sein Schlachtroß verkaufen lassen, was ihn bei Sadowa trug. Das Thier ging eben so billig weg, wie der Ruhm seines Reiters. Es wurde für 60 Thlr. verkauft.

— In Pesth ist ein dreijähriges Kind „in Folge übermäßigen Genusses geistiger Getränke" gestorben.

— Die Pariser Buchhändler wünschen nichts sehnlicher, als daß der Kaiser sich alle Jahre auf's Kartenzeichnen legen möchte. Es sind in wenigen Tagen 100,000 Exemplare abgesetzt worden, obwohl der Preis von 12 Sgr. für das Machwerk ein ziemlich theurer ist.

— [Geflügelte Worte!] Man schreibt aus Paris: Während einer der letzten Vorstellungen von „Susanne und die beiden Greise" im Gymnase hörte ich Jemanden einer Dame auf die Frage, wer der Herr im Parquet sei, ganz ruhig antworten: Das ist der Marfori der Madame X.

— Das Rundschreiben, welches die neue spanische Regierung an die auswärtigen Mächte erließ, ist von dem nordamerikanischen Gesandten in Madrid wörtlich durch den Telegraphen nach Newyork gesandt worden. Die Depesche kostete 40,000 Fr.

Kirchliche Nachrichten v. 26. Oct. b. 2. Novbr.

St. Marien. Getauft: Schmiedeges. Harnack Sohn Paul Robert. Kaufmann Lotzin Sohn Paul Hugo. Kaufmann Bannack Tochter Leonore Clara Martha. Kaufmann Bogdanski Sohn Carl Christian Willy. Fleischermstr. Friemelt Tochter Clara Louise. Eigenthümer Rechmann in Schellmühl Sohn Arthur Eduard. Calculator der Kgl. Bank Mielke Tochter Gertrud Anna Christiane. Bildhauer Medem Tochter Anna Maria Laura. Schneiderges. Mangerapp Tochter Anna Johanna Ottilie.

Aufgeboten: Kgl. Navigationslehrer Herm. Gottl. Wilh. Skalweit aus Pillau mit Igfr. Olga Catharina Christiane Zielke. Schuhmachermstr. Mich. Ruth aus Marienau mit Regina Stobbe. Hr. Ferd. Schikowski aus Marwalde bei Gilgenburg mit Igfr. Charlotte Neubert.

Gestorben: Hrn. Lehmann Sohn Gustav Max, 3 M. 20 T., Krämpfe. Trödler Joh. Gottfr. Schmidt, 62 J. 8 M. 21 T., Lungenentzündung. Verw. Justiz-Räthin Johanna Braunschweig, geb. Grade, 78 J. 4 M. 3 T., organ. Leberleiden.

St. Johann. Getauft: Schreiber Seeger Sohn Carl Ludwig. Uhrmachergeh. Fornell Tochter Clara Maria.

Aufgeboten: Schiffszimmerges. Carl Morgenroth mit Igfr. Maria Elisab. Warm.

Gestorben: Barbier Joh. Carl Röder, 56 J., Scirchus ventriculi. Nagelschmiedeges. Schmidt Sohn Eduard, 4 J. 10 M., unbest. Krankh. Maurerges. Böling Tochter Johanna Clara, 2 M., Abzehrung.

St. Catharinen. Getauft: Buchhalter Arendt Sohn Cäsar Emil. Klempnermstr. Gerhard Sohn Adolph Robert. Schuhmacherges. Sommer Sohn Max Oskar Ernst. Magistrats-Einsammler Reiß Tochter Helene Elisabeth Maria.

Aufgeboten: Steuermann Franz Aug. Sohnke an der Stamm-Division der Flotte der Ostsee zu Kiel mit Igfr. Renate Marie Hedwig Spließ.

Gestorben: Nagelschmiedemstr.-Wwe. Eleonore Horling, geb. Lowitzki, 75 J., Alterschwäche. Schutzmann Krause Sohn Carl Otto, 8 M. 5 T., Krämpfe. Zimmerges. Berganski Tochter Anna Bertha, 5 J. 1. M. 10 T., Scharlach. Bernsteinarb.-Frau Johanna Amalie Witzke, geb. Herbst, 33 J. 10 M. 16 T., Bauchfell-Entzündung. Diener Langenheim Sohn Rudolph August Gotthilf, 2 M., Abzehrung. Polizei-Sergeant Klein Sohn Bernhard Alexander, 11 M., Magenerweichung. Schuhmacherges. Auschra Tochter Johanna Martha, 2 M. 12 T., Krämpfe.

„Zu einem wahren Schatz
machen die unzähligen Denk- und Aussprüche berühmter Männer den **Lahrer Hinkenden Boten**, der überhaupt in allen seinen Theilen **mustergiltig** dasteht."
(Schweinfurter Tagblatt.)

(Eingsdt.) Erwachsene, welche Englisch od. Franz. durch Selbststud. erlernen od. sich darin vervollkommnen wollen, finden in dem briefl. Sprach- und Sprech-Unterricht n. d. Methode Toussaint-Langenscheidt das anerkannt beste, in bereits 15 Aufl. bewährte (und verhältnißmäßig billigste) Hilfsmittel. Bei d. zahlreich vorhandenen, z. Th. von Druckfehlern und Irrthümern wimmelnden Nachahmungen möchte es im Interesse jedes Selbststudirenden liegen, bei der Wahl des Lehrganges, dem er sich anvertrauen will, vorsichtig zu sein und vor der Entscheidung Vergleiche anzustellen, event. den Beirath Sachverständiger einzuholen. — Brief 1 als Probe nebst Prospect ist in allen Buchhandl. vorräthig.

Meteorologische Beobachtungen.

2	4	337,12	+ 8,6	WSW. flau, bedeckt.
3	8	336,51	6,1	NW. do. klar.
	12	335,59	7,6	W. lebhaft, leicht bewölkt.

Markt-Bericht.

Danzig, den 3. November 1868.

Die telegraphischen Nachrichten vom gestrigen Londoner Markte lauten wieder sehr entmuthigend; demzufolge blieb auch unser Markt heute für Weizen ganz flau gestimmt und konnten Anfangs nur kleine Partien im ungefähr gestrigen Preis-Verhältniß abgesetzt werden. Als jedoch Inhaber später Neigung zeigten, weiter nachzugeben, wurden noch allmälig 200 Last verkauft. Bezahlt ist: Feiner weißer 132/33℔. fl. 585; hochbunter 132. 129. 127℔. fl. 570; hübscher hellbunter 135/36℔. fl. 555; 132/33. 129/30℔. fl. 550. 547½; 134. 132. 130/31℔. fl. 545. 540; gutbunter 133. 132℔. fl. 535. 530. 525; gewöhnlicher 131. 130℔. fl. 520. 515. 510; 128℔. fl. 500 pr. 5100 ℔.

Roggen zu gestrigen Preisen etwas leichter verkäuflich; 128/29℔. fl. 404; 127. 126/27℔. fl. 401. fl. 400; 124℔. fl. 394 pr. 4910 ℔. — Umsatz 70 Last.

Gerste, kleine 115℔. fl. 378; 112. 107℔. fl. 375 pr. 4320 ℔.

Erbsen fl. 438. 437½. 436 pr. 5400 ℔.

Bahnpreise zu Danzig am 3. November.

Weizen bunt 130—135℔. 86—87½ Sgr.
do. hellb. 128—134℔. 92—95 Sgr. pr. 85 ℔.
Roggen 127—132℔. 67—68½ Sgr. pr. 81⅚ ℔.
Erbsen weiße Koch- 72½—74 Sgr.
do. Futter- 71—72 Sgr. pr. 90 ℔.
Gerste kleine 100—112℔. 60—62½ Sgr.
do. große 112—118℔. 62—63/64 Sgr. pr. 72 ℔.
Hafer 38—40 Sgr. pr. 50 ℔.

Englisches Haus.

Die Rittergutsbes. v. Zelewski a. Barlomin u. Freytag a. Klecewo. Die Kaufl. Schneider a. Berlin, Bendix a. Leipzig u. Tränckner a. Bromberg.

Hotel du Nord.

Gutsbes. Boschke n. Familie a. Freienhuben. Die Kaufl. Wolff u. Luttmann a. Berlin, Barcznikі a. Thorn u. Rattner a. Kowno.

Walter's Hotel.

Gutspächter Klingsporn aus Schäken. Fabrikant Horstmann a. Pr.-Stargardt. Kaufmann Elherdt aus Königsberg.

Hotel de Berlin.

Die Kaufl. Bauerhin a. Berlin, Weber a. Wildunger, Goy a. Posen, Jebnkiewicz a. Kalisch, Liebmann aus Luckenwalde, Golz a. Breslau, Jantzen a. Hamburg und Fenske a. Stettin.

Das soeben ausgegebene Heft 13 (III. Bd. 1. Heft) des

SALON

enthält Beiträge von Paul Heyse, Hermann Lingg, Karl von Holtei, Otto Ule, A. Lammers, Sacher-Masoch u. s. w.

Stadt-Theater zu Danzig.

Mittwoch, den 4. Novbr. (II. Abonn. No. 5.) **Erstes Auftreten** der **Soubrette** Fräul. **Veronika Jenke**, vom Carl-Theater in Wien. **Unruhige Zeiten**, oder: **Lietze's Memoiren.** Gesangs-Posse in 3 Akten und 8 Bildern von Emil Pohl.

Emil Fischer.

Concert-Anzeige.

Zum Besten der Abgebrannten in Riesenburg beabsichtigt der Unterzeichnete **nächsten Sonnabend, den 7. November,** im Saale des Schützenhauses ein **Concert** zu veranstalten. Die Betheiligung **zahlreicher und vorzüglicher künstlerischer** Kräfte, welche ihre freundliche Mitwirkung zugesagt haben, macht die Aufstellung eines ebenso reichen, als interessanten Programmes möglich und dürfte dem geehrten musikalischen Publikum einen schönen Kunstgenuß gewähren.

Das vollständige Programm und alles Nähere wird in den nächsten Tagen veröffentlicht werden.

J. B. Wiszniewski.

Mahagoni-Auction.

Donnerstag, den 5. Novbr. 1868, Nachmittags präcise 2 Uhr, werden die unterzeichneten Mäkler in öffentlicher Auction auf dem Feldweg No. 3/5 (am Steindamm):

67 Blöcke Honduras-
21 „ Cuba- } **Mahagoni,**

an den Meistbietenden gegen baare Bezahlung verkaufen.

Mellien. Joel.

Hierdurch beehren sich die ergebenst unterzeichneten Inhaber von Cigarren- und Tabacks-Handlungen einem hochgeehrten Publiko, wie ihren werthen Kunden die ergebene Anzeige zu machen, daß sie, in Rücksicht der Zweckmäßigkeit dieser Maßregel, übereingekommen sind, vom **15. November c.** ab an Sonn- und Festtagen um **6 Uhr** Nachmittags ihre Geschäfts-Lokale zu schließen.

Wilhelm Arndt. R. Bisetzki. Ferd. Buchholz. Ferd. Drewitz. F. G. Engel. Franz Evers. Aug. Funk. Hubert Gotzmann. W. Harschkamp. Robert Höpner. H. Hössmann. J. Jacobus. Eduard Kass. Ludwig Marklin. Herrmann Matthiessen. Jul. Meyer. J. C. Meyer. P. Poll. M. Poll. Emil Rovenhagen. Herrmann Rovenhagen. Reinhold Schwarz. J. R. Schweitzer. R. Suhr. Albert Teichgräber. Gebr. Wetzel. Johann Wiens.

Der Lahrer Hinkende Bote für 1869
ist stets bei allen Buchhändlern und Buchbindern vorräthig.
Preis 4 Sgr.

Beachtenswerth!

Unterzeichneter besitzt ein vortreffliches Mittel gegen nächtliches Bettnässen, sowie gegen Schwächezustände der Harnblase und Geschlechtsorgane.

Specialarzt **Dr. Kirchhoffer**
in **Kappel** bei **St. Gallen (Schweiz).**

Für die **Abgebrannten** in **Riesenburg** ist eingegangen: Von T. & L. 1 Thlr. 5 Sgr., von C. G. M. 1 Thlr., von O. v. G. 1 Thlr., A. S. 1 Thlr., Ungen. 22½ Sgr. u. F. C. G. 1 Thlr.

Fernere Gaben werden gern entgegen genommen.
Die Expedition des „Danziger Dampfboots."

Geschäfts-Veränderung

halber beabsichtige ich mein Lager zu räumen, und habe die verschiedenen Artikel desselben, als hauptsächlich eine größere Parthie Buckskins, Velours rc. rc. in den hinteren Räumen meines Geschäfts-Locals, Brodbänkengasse 41, zum Ausverkauf gestellt.

E. A. Kleefeld.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.